

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 22  
  
**Rubrik:** Ritter Schorsch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



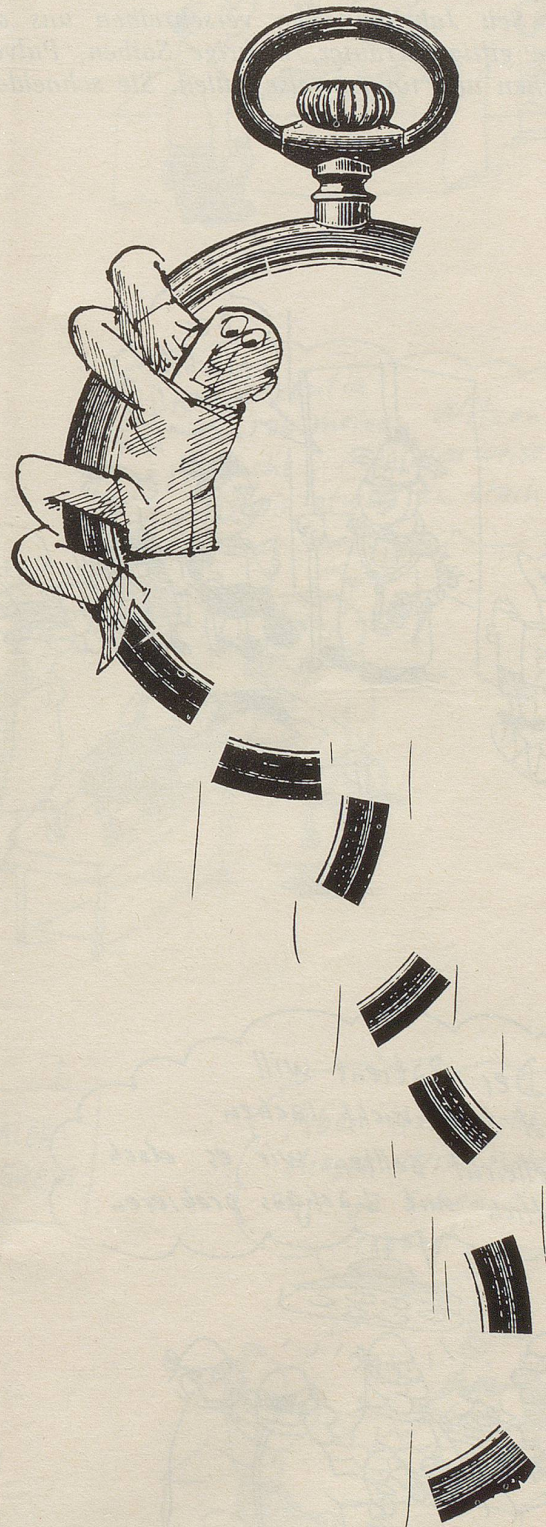


RITTER SCHORSCH

## Unsere Ansprüche

So rasch eilt nicht einmal heutzutage die Zeit, dass die Reaktorpanne von Harrisburg bereits aus unserem Gedächtnis getilgt wäre. Sie machte uns immerhin auf einem höchst unbehaglichen Gebiet die offenkundig unvermeidlichen Grenzen der Sicherheit deutlich. Aber unbehaglich war, mit Verlaub, auch noch etwas anderes: der geradezu makabre Hang in Berichterstattungen des Fernsehens, des Radios und der Presse nämlich, die ausgebliebene Katastrophe darzustellen, als hätte sie sich ereignet. Die mögliche Apokalypse war nicht genug. In der Nachrichtenkonkurrenz sah bald genug die Katastrophenvision wie die pure Wirklichkeit aus, und beim Hörer und Leser musste das peinliche Gefühl aufkommen, im Grunde werde bedauert, dass nichts passiert sei. Das ist, ich weiss es, ein schrecklicher Argwohn. Aber dass er keineswegs unbegründet ist, kann eigentlich jeder wissen, der Unglücksnachrichten verfolgt: Die verlässlich gezählten Opfer bedürfen dringend einer vorsorglichen Zugabe.

Das ist ganz gewiss kein erhebender Vorgang – aber er gehört zu einem allgegenwärtigen Anspruchsdenken, das genug nirgendwo genug sein lässt, auch dort nicht, wo das Unglück anderer die Sensationsgier nährt, und wo man die möglichen Folgen einer Panne auf Vorrat in die Wirklichkeit einschleppen muss. Wenn wir uns mithin über diese wahrhaft monströse und perverse Sorte von Angebot entrüsten, sollten wir den schlichten Sachverhalt nicht gänzlich aus den Augen lassen, dass er einer nicht minder monströsen und perversen Nachfrage gehorcht. Von hier aus gelangen wir dann noch weiter in die Tiefe: dorthin nämlich, wo die simple Vorstellung waltet, dass Wünsche dazu da sind, erfüllt zu werden – ob sie nun dem Nächsten in die Quere kommen und er darunter leidet oder nicht. Was aber kann Wunsch und Anspruch im Zeitgeist schon anderes heissen als: mehr? Und mehr ist nochmals nicht genug. Wohlan denn! Informationsdienste haben unsern Ansprüchen zu genügen.



STAUBER